

Sprache

Bei Bastian Sick ist der Spaß „gratiniert“



Autor Bastian Sick. Foto: imago

Essen. Mit Büchern wie „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“ wurde er zum Bestsellerautor und hielt vor 15.000 Menschen die „größte Deutschstunde der Welt“ ab: 2011 geht Bastian Sick mit dem neuen Programm „Nur aus Jux und Tolleranz“ auf Tour.

Hallo Herr Sick, Sie gelten als „Deutschlehrer der Nation“ – liegt bei Ihnen statt eines Krimis eigentlich der Duden auf dem Nachttisch?

Bastian Sick: Nein – warum sollte er? Wenn ich abends ein Buch lese, muss ich ja nicht nachschlagen, ob etwas richtig oder falsch ist. Aber in meinem Büro, dort wo meine Geschichten entstehen, steht der Duden – und nicht nur der, sondern auch der Wahrig, der Pons und eine ganze Batterie von Nachschlagewerken.

Geht es Ihnen eigentlich so wie einem Arzt, der überall um Rat gefragt wird? Hören Sie auch ständig: „Ich hab da was geschrieben, kannst du mal drübergucken, ob alles richtig ist..?“

Sick: Ich glaube, das ist Segen und Fluch eines jeglichen Berufes, man wird damit immer identifiziert. Deshalb geben sich auch Psychologen ungern als solche zu erkennen – weil das Gegenüber dann vielleicht denkt: „Oh Gott, jetzt analysiert der mich!“

Sie leiden, wenn der deutschen Sprache Gewalt angetan wird. Was treibt Sie denn momentan so auf die Palme?

Sick: Es gibt in der Umgangssprache eine Neigung, Wörter zu verkürzen. Statt Denkweise heißt es „Denke“, statt Schreibweise „Schreibe“. Einige bereiten für ihre Kunden schon

23. Dezember 2010

keine Präsentationen mehr vor, sondern eine „Präse“. Kein Wunder, wenn der Chef der Werbeagentur sagt: „Deine Präse war Käse!“

Sie sind ja auch kein Freund des Englischen in der deutschen Sprache – nun heißt unsere Seite „Events Aktuell“. Sollen wir sie lieber in „Veranstaltungen Aktuell“ umbenennen?

Sick: Nein, das müssen sie schon selbst entscheiden. Ich habe mich längst an das Wort Event gewöhnt und weiß ja, was es bedeutet. Der gesamte Veranstaltungssektor ist sehr stark vom Englischen geprägt. Wenn ich auf Tournee bin, habe ich ständig damit zu tun – da ist von „Venue“ die Rede und von „Doors open“. Man macht keinen Tontest, sondern einen „Soundcheck“. Ich schmunzle darüber, aber ich rege mich darüber nicht auf. Aufregen kann ich mich nur, wenn jemand das Englische gebraucht, um sich wichtig zu machen – oder um zu verschleiern, dass er gar nichts zu sagen hat. Das ist im Marketing und im Management ganz stark der Fall, da wird gerne mit Blähwörtern gearbeitet.

Wenn Sie, sagen wir mal, in „Helga’s Grillstube“ eine Currywurst essen – können Sie die eigentlich genießen? Oder stößt Ihnen das Apostroph auf?

Sick: Zunächst muss ich darauf hinweisen, dass es der Apostroph heißt...

Hoppla, Entschuldigung...

Sick: Kein Problem, das wissen die wenigsten. Ich glaube, ich habe das auch mal falsch gemacht. Beim Apostroph gibt’s ein Missverständnis. Der ist ein Auslassungszeichen und steht dort, wo etwas wegfällt – z.B. für den „üssel“ in D’dorf. Aber bei „Gabi’s Nagelstudio“ oder „Waldi’s Wurst-Wigwam“ ist ja nichts weggefallen. Man hat sich einfach am Englischen orientiert. Dort wird der Sächsische Genitiv, wie er übrigens heißt, apostrophiert. Und weil wir ja so vieles aus dem Englischen übernehmen, hat sich dann irgendwann auch das eingeschlichen.

Die neuen Rechtschreibregeln erlauben die Abtrennung des Genitiv-“s“. Ärgert Sie das?

Sick: Das ist ja das Prinzip des Dudens, und dem hat sich auch die Rechtschreibkommission angeschlossen. Man schaut sich einen Fehler eine Zeit lang an. Und wenn es genug Beispiele dafür gibt, dass Leute diesen Fehler machen, dann wird die Regel geändert.

Thomas Mann trennt z.B. im „Zauberberg“ bei allen Eigennamen im Genitiv auch das „s“ mit Apostroph ab.

Sick: Ja, das war früher anders geregelt. Oder lockerer. Und der Sächsische Genitiv zählte insbesondere zu Thomas Manns persönlichem Stil.

23. Dezember 2010

Dann können sich ja alle „Gerda’s“ und „Gabi’s“ auf Thomas Mann berufen...

Sick: (lacht) Ja, wenn sie ihn denn auch lesen... Vielleicht haben Rechtschreibrat und Dudenredaktion ja auch deswegen nachgegeben und das Häkchen salonfähig gemacht.

Sie mögen die deutsche Sprache – wie kommt’s, dass Sie zuletzt hauptsächlich Bilderbücher wie „Hier ist Spaß gratiniert“ veröffentlichten?

Sick: Das geht eigentlich auf die Initiative meiner Leser zurück. Die haben mir Bilder geschickt, Fotos von Speisekarten oder Anzeigetafeln. Erst habe ich versucht, daraus Textkolumnen zu machen, musste aber feststellen, dass die Bilder für sich sprechen. Die sind an sich so komisch, dass man sie nicht beschreiben kann, sondern zeigen muss.

Ihr neues Live-Programm heißt „Aus Jux & Tolleranz“. Was darf das Publikum denn da erwarten?

Sick: Eine gepfefferte Mischung aus Comedy und Lehrstoff. Ich nehme deutschsprachige Ungereimtheiten aufs Korn, räume mal mit den Zeiten auf, mache Jagd auf lästiges Verniedlichen („Noch jemand ein Sektchen?“) und präsentiere zahlreiche englische „Heileits“.

Zum Schluss eine Bitte: Könnten Sie mal über das fertige Interview drübergucken – ob auch alles richtig geschrieben ist?

Sick: Natürlich, das mache ich gerne!

- Bastian Sick – „Nur aus Jux und Tolleranz“ live 2011: 23. Februar in Halle/ Westfalen (Gerry Weber Event-Center), 10. März in Dortmund (Konzerthaus), 13. März in Mülheim (Stadthalle). Karten für ca. 16-37 Euro gibt es zum Beispiel [hier](#).